№ 19. Schlesische 1839.



Gebirgs-Blüthen.

Fünfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 9. Mai.

Kommet, die Wunder zu schau'n, die Prenzel, die dürren, ergrünen,
Mensch, o bleibe kein Klotz; grüne dem Frühling doch auch.

Am Himmelfahrtstage.

Blick auf mein Geist der Heiland schwebt
Nach jenes Lichtes heil'gen Fernen.
Der Gottheit wahre Liebe hebt,
Ihn auf zum Throne über Sternen.
Er der für Sünder sterbend bat,
Der gern den Leidensweg betrat.
Läßt scheidend uns im Liebeblick
Der Lehre leuchtend Wort zurück.

Der fromme Christ darf nun nicht mehr
Vor seines Todes Ruf erbeben,
Des Glaubens segensreiche Lehr',
Weiht schon ihn hier für jenes Leben.
Die Wahrheit, die den Herrn umgab,
Verschloß der Sünde drohend Grab.
Das Dunkel, was die Welt umfing,
Ward Licht als er zum Tode ging.

Die Bahn der Tugend schloß er auf,
Sein Segen floß auf uns hernieder,
Aus Liebe war sein Lebenslauf
Geweiht für jeden seiner Brüder.
Er schuf des Menschen Pilgerzeit
Als Vorschmack für die Ewigkeit.
Der Geist in edler Klarheit trat,
Durch ihn erst auf den rechten Pfad.

Froh blickt das Auge himmelwärts,
Gereinigt ist der Staub vom Staube,
Es betet froh bewegt das Herz,
Sein Leitstern wird der schöne Glaube.
Dir Heiland dir sei ew'ger Ruhm,
Du schlossest jenes Heiligthum
Dem Christen auf, der Herr dich liebt,
Und gläubig deine Tugend übt.

Gustav Elsner.

Der Jungfrau'nsprung.

Sage von Ferdinand Schreiber.

(Fortsetzung.)

Am Sarge ihrer entschlummerten Brüder betete Glorwina; ein schwarz sammtnes Kleid goß sich über die Fülle ihres zarten Körpers, das lockige Haupt deckte ein weißgesticktes Käppchen, nur wenig geröthet war die Farbe ihrer Wangen.

Mit ganzer Seele hing sie an dem treuen Hugo, dessen männlich schönes Antlitz der Stolz der ganzen Umgegend war; nun auf einmal ihn aufgeben — dieser Gedanke drückte sie nieder; sie sah, daß eine nahe Grenze ihrem Leben gesetzt sei, daß ihr Himmel unterginge. Konnte sie von ihrem Vater Verzeihung für Hugo erflehen für einen Jüngling, dessen Vater den Bruder der Geliebten erschlug? Aber mußten sie es nicht? war es nicht Nothwehr? — Wohl mußte Walter von Dirgold, daß in offner und gerechter Fehde seine drei Söhne das Leben verloren hatten, aber der Haß für diese drei Familien wuchs in dem Grade, daß er unauslöschlich, unvertilgbar wurde. — Mit dem Munde hatte er ihnen vergeben, mit dem Herzen dachte er auf ihr Verderben.

Hugo von Maltiz hatte den Muth verloren, seine Geliebte je einmal besitzen zu können; einmal war er seit 6 Monden auf dem Felsenschlosse Walters gewesen, hatte ihm reumüthig die Hand zur Versöhnung gegeben, aber nicht gewagt, nach Glorwinen zu fragen; denn Walters Kälte hatte ihn abgeschreckt, sein finsteres Auge hatte ihm alle Hoffnung genommen.

Von einem kleinen Hügel aus, nahe an seiner Burg, sah er täglich die hinschmachtende Jungfrau, ihr Bild wich nie von seiner Seele; hier baute er einen Altar aus Sandstein, zündete Feuer auf demselben an, und streute Weihrauch in die Kohlen, wenn er nach der Liebsten seines Herzens sich umsah, worauf sie jedesmal mit dem weißen Tuche ihm zuwinkte und ihre Freude zu erkennen gab.

Doch nicht Hugo allein liebte die Jungfrau; Kurt und Hans seine Freunde, schön und stolz gewachsen wie dieser, strotzend voll jugendlicher Lebensfülle, liebten mit demselben unauslöschlichen Feuer als er die holde Maid; auch diese fanden sich täglich einzeln an einsamen Plätzchen ein, wo sie mit Sehnsucht nach der Felsenburg schauten und den Himmel ihrer Seelen hernieder zu ziehen strebten.

Mit Herzens-Wollust sah Walter von Dirgold die Verliebten am Fuße des Schloßberges umherwandeln, er verweigerte Glorwinen nicht, sich zu zeigen und das Feuer im Busen der Jünglinge zu einer unauslöschlichen Glut anzufachen:

„Ha, welche Blüthe, welche Schönheit entfaltet sich vor meinen Augen! auch ich besaß drei solche Cedern, welche die Nachbarn mit Stolz betrachteten. Sie haben mir dieselben gefällt, soll ich darum ertragen, daß diese sich an der Jugend der Ihrigen weiden, daß ich mit verbissenem Schmerz zusehen soll, wie ihr Stamm grünet und blüht? — Mir kommt ein Gedanke in den Sinn, mußte ich trauern, sollen auch diese Väter nicht ungetrübt ihre letzten Tage zubringen. Es sind ihre einzigen Söhne, fallen diese, so bleibt mir doch der Triumpf — eine blühende mann-

bare Tochter, welche im Stande ist das Blut meiner Ahnen fortzupflanzen von Geschlechtern zu Geschlechtern. Sinkt auch der Name der alten Dirgold's, — unser Stamm ist geblieben. — Herrlicher Gedanke, den ein Gott in meine Seele senkte, Walter wird siegen und über den Verlust seiner Feinde frohlocken.

Eines Tages als Hugo abermals auf seinem Altar opferte und Glorwina auf der Mauer erschien, traten Kurt und Hans zu beiden Seiten an ihn heran.

„Bruder," sprachen sie, „wir wissen wie sehr Du Glorwinen liebst, aber auch unsere Liebe ist nicht minder als die Deinige, selbst das Leben würden wir für die holde Dirne lassen. — Walter hat den Schmerz über den Verlust seiner Söhne überwunden, erzählte uns sein treuer Knecht, laß uns drum alle drei zu ihm auf die Burg und um Glorwinen werben, sie selbst mag dann entscheiden, wem von uns das Glück zu Theil werden wird."

Hugo überzeugt, daß, wenn Walter verziehen, er nur allein die Braut heimführen würde, gab den Bitten seiner Freunde nach.

Sie gingen nun zu ihren Vätern, machten sie mit ihrem Vorhaben bekannt und trabten dann geschmückt mit vergoldeten Rüstungen und einem großen Gefolge vereint den Berg hinauf nach Dirgold's Rittersitz.

Mit verstellter Freundlichkeit nahm dieser die Jünglinge auf, sprach aber, nachdem er ihr Anliegen aufmerksam gehört, folgendermaßen zu ihnen:

„Meinen sterbenden Söhnen habe ich versprochen, des Zornes gegen Euch und Eure Väter zu vergessen; die Wunden, die mir Eure Väter geschlagen, hat die Zeit geheilt, aber, stellt Euch in meine Lage, würdet Ihr ganz den Mördern dreier Söhne mit reiner ungeheuchelter Liebe entgegen kommen können, würdet ihr ohne Prüfung die Tochter dem Sohne eines solchen Mannes geben?"

Alle Drei wandten ihm ein, daß es in offner und gerechter Fehde geschehen, daß die drei Söhne durch den Zufall des Geschicks von den Schwertern ihrer Väter gefällt worden seien.

„Gut," versetzte Walter, „Ihr habt gerechte, einsichtsvolle Worte gesprochen; ich will den alten Zorn vergessen, aber wem von Euch Drei soll ich meine Tochter geben, Alle liebt Ihr sie mit gleichem Feuer, wer soll der Auserwählte sein?"

Sie schwiegen. „Sie selbst mag entscheiden," sprach Hugo mit Hast.

„Weder sie noch ich soll entscheiden," entgegnete Dirgold, „der Zufall der mir meine Söhne nahm, soll auch ihren Bräutigam bestimmen. Ihr kennet die breite Felsenkluft am nördlichen Theile des Berges, sie ist so breit; daß nur ein gewandtes Pferd und ein geschickter Reiter über dieselbe hinwegsetzen kann, wer diese von Euch überspringt erhält meine Tochter — mein Wort ist unwiderruflich und sollt ich Glorwinen nach Prag in's Frauenkloster schicken." —

Die Jünglinge erbebten, erholten sich aber bald — die Liebe ist blind und scheuet keine Gefahr, kostet sie auch das schönste, was der Mensch besitzt, — sein Leben.

Einstimmig gaben sie ihm den Handschlag und versprachen, auf diese Weise um Glorwinens Hand zu werben.

Auf ein gegebenes Zeichen erschien die Holde sie hatte die Rede im Nebenzimmer gehört, ihre Wangen waren blässer als des Mondes Licht, in ihrer Hand zitterte der Pokal, den sie den Jünglingen reichen sollte, der Vater mußte sie unterstützen, daß sie nicht sank.

*

„Glorwina im Leben und Tod!" riefen Kurt und Hans, als sie den Becher einzeln leerten.

Auch Hugo schien den Muth zu behalten: „Jenseits wohnt treue, ewige Liebe!" rief er und trank den Becher, dann stürzte er aus dem Gemache, während Glorwina in Ohnmacht sank.

Als Glorwina auf ihr Zimmer gebracht und Walter sich allein befand, schien ihn sein Vorsatz zu reuen, aber der böse Genius raunte ihm den schmählichen Untergang seiner Söhne in's Ohr, es freute ihn, daß er den Muth gehabt, etwas fast unmögliches zu fordern und die Zusage erhalten zu haben.

Nach Verlauf von acht Tagen sollte der erste Ritt beginnen.

Wer vermag die Seelenleiden dieses armen Mädchens zu beschreiben, keine Feder ist im Stande sie in passenden Farben zu schildern, ihr Herz wollte brechen, denn der Tod gähnte sie von allen Seiten in furchtbaren Gestalten an. Und sollte es auch gelingen diese Kluft zu überspringen, wer bürgte ihr dafür, daß es Hugo sein würde, jeder andre konnte der Glückliche sein und sie mußte dann ein freudenleeres Leben an ungeliebter Brust hinleben.

An der Kluft von ungefähr 21 Fuß Breite standen die liebenden Jünglinge und sahen schweigend einander an.

„Hier erwartet uns der Tod," sprach Hugo, „kein Roß ist im Stande über dieselbe zu setzen, doch für Glorwinen opfre ich voll Himmelslust mein Leben, morgen lasset mich den Anfang machen.

„Wie Du lieben auch wir die Jungfrau," sprach Kurt, ich will den Anfang machen, stürze ich auch hinab in die unabsehbare Tiefe zackiger Felsen."

„Wie Ihr, kann auch ich den Anfang machen," versetzte Hans, „lasset uns loosen, nur das Loos mag entscheiden."

Die Andern stimmten bei.

Jeder von ihnen nahm einen Stein von gleicher Größe und warf ihn in die Ferne; derjenige, welcher am weitesten getroffen, sollte der Letzte sein.

Das Loos hatte entschieden, Kurt sollte den ersten, und wenn er unglücklich gewesen, Hans den zweiten, dann Hugo den dritten Sprung beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

Freude.

Lerchensang,
Schöner Klang!
Hör' dich gar zu gern,
Denn es ist die Frühlingszeit
Nicht mehr fern dann, nicht mehr weit.

Veilchenduft,
In der Luft,
Sei willkommen mir,
Sagst der Welt so lieblich an,
Daß der Lenz ihr schon begann.

Nachtigall,
Ueberall!
Uns dein Lied entzückt.
Hören zu dir immer fort,
Hochbeglückt an jedem Ort.

Herz und Brust,
Voller Lust,
Freut euch dieser Welt!
Denn der Frühling ihr geweiht,
Sich nur hält auf kurze Zeit.

Carl Moritz.

Alter schützt nicht vor Thorheit.

(Fortsetzung.)

An der Kutsche angelangt, öffnete Johann den Schlag und rief mit einem aus Angewöhnung unterwürfigen Tone: „Jungfer Sara, wir bringen Ihr ein Schnäpschen!" Sara antwortete nicht. Johann glaubte, sie schlafe, und stieg deshalb in den Wagen, um sie zu wecken; allein indem er mit der Hand umhertappte, fühlte er, daß die Alte am Boden lag. „Alle Teufel!" rief er zurückprallend und erzählte dem Kutscher seine Entdeckung. Die Beiden krauten sich hinter den Ohren; doch endlich wurden sie einig, es sei das Beste, ein Licht zu holen, und nachzusehen, was mit ihr sei. Dies geschah, und siehe da, Sara lag todtenblaß, bewußtlos und mit Schaum vor dem Munde im Fond der Kutsche. „Alle Teufel!" schrieen Beide, „die Alte ist todt!" Sie waren nun nochmals in die Lage versetzt, hinter den Ohren krauen zu müssen, und dies köstliche Manöver ließ sie auch diesmal nicht im Stich. Es kam ihnen Rath. „Wir müssen vor allen Dingen die Stricke lösen!" sagte der Kutscher. „Ja," sagte Johann, „und dann fahren wir wieder mit ihr nach Hause!" — „Freilich!" sagte der Kutscher; „denn was soll eine Leiche im Irrenhause?" — „Ja," sagte Johann, „und ich setze mich zu Dir auf den Bock!"

Dieser Plan ward in allen seinen Theilen befolgt und bald langte man wieder vor der Gartenpforte an. Johann ging in den Pavillon, um dem Grafen zu rapportiren, fand ihn aber nicht im Zimmer, da er wie wir wissen, seine Leute im Domistiken-Zimmer haranguirte. Nach kurzer Berathung kamen Kutscher und Jäger überein, auf alle Fälle die Leiche Sara's in das Pavillonzimmer zu tragen, und dann den Grafen aufzusuchen; denn sie vermutheten, dieser würde ein anderes Schlafzimmer bezogen haben, weil Sara in ihrem Wahnsinn sein Bett in Besitz genommen hatte.

So wurde denn Sara, die noch immer ohne Bewußtsein war, in den Pavillon getragen und, theils aus Achtung, die man in der Regel einer Leiche zu erzeigen pflegt, auf das Bett gelegt, das sie überdies bereits vorher gewissermaßen entweiht hatte. Nachdem Johann und der Kutscher dies bewerkstelligt hatten, ging dieser, sein geliebtes Vieh zur Ruhe zu bringen, wogegen jener sich nach demjenigen Schlafzimmer begab, das der Graf im Winter zu bewohnen pflegte. Zu derselben Zeit kehrte der Graf nach dem Pavillon zurück, Johann aber, der den Grafen noch immer vergebens suchte, gerieth auf seinen Irrfahrten nach dem andern Flügel des Schlosses, hörte dort zu seinem größten Erstaunen den lauten Jubel und ging, von einem mächtigen Triebe angezogen, nach der Domestikenstube. Wieder hinauszugehen vergaß er.

Sara erwachte eben, als Johann und der Kutscher sie verließen; wohl erstaunte sie, sich wieder in diesem Zimmer zu befinden; allein sie dachte: mag es zugegangen sein, wie es will, so willst Du jedenfalls die Gelegenheit wahrnehmen, Dich in das warme Bett hineinzulegen. Dies und das Hirschhornsalz, welches vor ihr stand, vollendeten schnell ihre Genesung.

Nachdem Sara's Versöhnung mit dem Grafen zu Stande gekommen war, eilte Jene, reine Bettüberzüge herbeizuschaffen, worauf sie mit Heinrichs Hülfe das Lager ihres Herrn wieder in **statum integrum** versetzte und sich dann entfernte.

Sobald Sara das Zimmer verlassen hatte,

überlegte der Graf mit Heinrich, wie es anzufangen sei, um der Dienerschaft den Wahn, daß Sara toll geworden sei, wieder zu benehmen. Es ward Vieles vorgeschlagen und wieder verworfen; Heinrich war im Allgemeinen der Meinung, die Sache könne bis morgen, d. h. bis nach einigen Stunden der Ruhe, verschoben werden; der Graf aber bestand darauf es sogleich zu Stande zu bringen. Er selbst freilich schämte sich, in Person den Widerruf ergehen zu lassen, vielmehr übertrug er Heinrich diese Rolle. Da er aber mit Recht fürchtete, „der alte Maulwurf" möchte sich tölpisch dabei benehmen, so erfand er folgendes Auskunftsmittel: Er wollte eine förmliche Proklamation an seine Dienerschaft zu Papier bringen und Heinrich sollte dieselbe in der Domestikenstube mit lauter Stimme vorlesen. Dieser Plan gefiel dem Grafen sowohl, daß er nicht davon abzubringen war; als er sich jedoch daran machte, ihn auszuführen, fand es sich, daß er kein einziges Blättchen Papier im Zimmer hatte. Dieser Umstand zwang ihn, mit Heinrich nach dem Schlosse zu gehen, um in dem gewöhnlichen Wohnzimmer des Grafen, in welchem sich Schreibmaterialien in hinreichender Menge fanden, die Proklamation abzufassen. Leider ist dies wichtige Aktenstück verloren gegangen, und ich bin zu gewissenhaft, meinen Lesern ein untergeschobenes mitzutheilen. So viel ist indessen gewiß, daß es in äußerst energischen Ausdrücken abgefaßt war, und sich der beste Erfolg davon erwarten ließ. Der Graf übergab das Instrument dem alten Heinrich und Beide trennten sich; dieser ging nach der Domestikenstube und der Graf nach dem Pavillon zurück. Als er in sein Schlafzimmer eintrat, starrte ihm Sara, halb aufgerichtet in seinem Bette sitzend, die Hände auf den Rücken gebunden, und mit leichenblassem Gesicht und hohlen Augen entgegen.

9.

Die arme Sara! mit unbeschreiblichem Erstaunen, hatte sie, als sie nach ihrem Zimmer ging, den Jubel in der Domestikenstube gehört. Sie wollte diese Gelegenheit, ihre Autorität geltend zu machen, nicht entschlüpfen lassen. Rasch öffnete sie die Thür, und ihr Zornkreischen übertönte sogleich das Lustgeschrei der Halbtrunkenen. Johann saß der Thüre zunächst; er hatte so eben zum zehnten Male die näheren Umstände von Sara's Tode erzählt, und seine Zuhörer hatten den Schluß seiner Erzählung, wie jedesmal, mit einem Toast gekrönt. Man denke sich deshalb Johann's Entsetzen, als er zuerst von Allen Sara erblickte. Mit einem lauten Schrei sprang er auf und taumelte todtenbleich einige Schritte zurück. Sein Grausen theilte sich den zunächst Sitzenden mit und verbreitete sich so in wenigen Sekunden über die ganze Versammlung. In allen Gesichtern malte sich Entsetzen und die Weiber unter ihnen kreischten fürchterlich. Sara erschrack so über diese Scene, deren Ursache sie nicht begriff, daß sie einer wandelnden Leiche nicht unähnlich sah. Der Kutscher war der Erste, der den Muth wieder gewann. Es war ein phlegmatischer Kauz der keine Gefühle kannte, als die sich auf seine Pferde bezogen. „Die alte tolle Hexe ist wieder lebendig geworden," rief er aus, „halt't sie auf! greift sie!" Zugleich sprang er auf Sara los und warf sie ohne viele Mühe zu Boden, indem er nach Stricken rief. Die Andern, welche sahen, wie machtlos das Gespenst war, bekamen nun auch wieder Courage und brachten wetteifernd die verlangten Stricke herbei. Auf einstimmigen Beschluß ward die vermeintliche Revenantin an Händen und Füßen gebunden und mit großer Begleitung nach dem Pavillon transportirt, woselbst man sie auf das Bett legte, das man bereits als ihr Eigenthum zu

betrachten anfing. Da sie den Grafen, der eben mit Abfassung der Proklamation beschäftigt war, nicht trafen, so kehrten sie sämmtlich nach der Gesinde-Stube zurück, indem sie sich überzeugt hielten, daß es der Alten nicht gelingen würde, ihre Bande zu lösen; außerdem hatte Niemand besondere Lust, bei der tollen Alten zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Auf einer Wiese vor dem Thore de Gand in Paris brachte ein Maulwurf einen goldenen Ring zu Tage, dessen Erscheinung große Meinungsverschiedenheit unter den Alterthumsforschern erzeugte. Dieses Kleinod trägt in seinem Innern die Namen der drei Weisen aus dem Morgenlande, die mit gothischen Charakteren eingravirt und emailirt sind, der des Balthasar schwarz, wie die beiden Anderen weiß. Auf der Außenseite erblickt man einen kleinen Knochen, in einer Einfassung, vermuthlich eine Reliquie.

Bei einer Schulprüfung war die Rede von den Reichen der Natur. Bei der Frage: in welches Reich der Mensch gehöre? schwieg das befragte Kind. Da hob ein Knabe seinen Finger empor — zum Zeichen, daß er die Antwort wisse. Man ließ ihn antworten, und er sagte laut und freudig: „Der Mensch gehört in das Himmelreich“!

Ein Thierarzt gab bei einem Gutsbesitzer seine Medikamenten-Rechnung ein, und die Ueberschrift derselben lautete also: „Ausweis über die dem Herrn v. N... krank gewesenen Hornvieh verabreichten Arzneien.“

Wie weit es menschliche Geduld bringen kann, hat ein sich nun auf den Straßen und Plätzen Neapels herumtreibender Bänkelsänger bewiesen. Mit 14 Hunden aller Größen producirt er die seltsamste aller Musiken. Jeder dieser vierbeinigen Künstler schlägt in bestimmter Reihe bellend einen Ton an, die Gesammtheit dieser Laute bildet ein Musikstück. Der Effekt ist ähnlich jenem der bekannten Hornbläser, die vor ein Paar Jahren Europa durchzogen.

Tags-Begebenheiten.

Aus dem Haag schreibt man: Die Freigebigkeit, wovon Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland überall Beweise zurückläßt, ist wahrhaft Erstaunen erregend. Indessen ist Höchstderselbe auch auf's reichlichste in den Stand gesetzt, diesem ihm eigenen Hange zu folgen; denn, wie man vernimmt, ist während der Reise des Großfürsten monatlich eine Million Rubel (5 Tonnen Gold) zu dessen Verfügung gestellt.

Aus Wilna wird geschrieben, daß am 20. Jan. d. J. im Telschaschen Kreise ein Bauer Namens Michael Kiawleitis, im Alter von 137 Jahren verstorben sei. Er wurde in demselben Kreise geboren, heirathete in seinem 19. Jahre, und hatte mehrere Kinder, von denen ihn nur eine hochbejahrte Tochter überlebt hat. Der Verstorbene genoß die einfachste Nahrung, zuweilen Fleisch, oft Fisch, und war im Branntweintrinken stets mäßig. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Jagd. In seinem ganzen Leben hatte er keine bedeutende Krankheit gehabt, nur in den letzten Lebensjahren litt er an Altersschwäche, starb jedoch, trotz seines hohen Alters, bei vollem Bewußtsein.

Unglücksfälle.

Am 20. April Abends in der 10. Stunde brach in den Hintergebäuden des Gerichts-Kretschams zu Ober-Adelsbach Feuer aus und es brannten dieselben total ab.

Am 26. April wurde der Berghauer Carl Weidemann aus Altwasser in dem Rauchschacht der obern Fuchsgrube zu Weisstein bei dem Abbau des Kohlenpfeilers Nro. 4 des 16. Flötzes durch Hereinbrechen eines Stücks Sandstein aus der Firste erschlagen.

Zeittafel.

Den 9. Mai 1824 der König von Portugal begiebt sich auf ein englisches Schiff im Tajo — Verhaftung des Infanten D. Miguel, dem die Würde des Oberbefehlshabers des Heeres entzogen wird. Den 10. Mai 1824 alle portugisischen Minister nehmen ihre Entlassung. Den 11. Mai 1819 Uebergabe der Citadelle von Parga durch die Engländer an Ali-Pascha, nachdem die Pforte die Jonier als Schutz-Unterthanen England's anerkannt hat. Den 12. Mai 1825 die Griechen verbrennen einen Theil der Aegyptischen Flotte bei Modon. (Miaulis.) Den 13. Mai 1822 der Prinz Regent von Brasilien legt sich den Titel: „Beständiger Vertheidiger des Königreichs Brasilien" bei. Den 14. Mai 1826 Grenzvertrag zwischen Rußland und Norwegen zu St. Petersburg. Den 15. Mai 1826 Handels- u. Freundschaftsvertrag zwischen der Engl. Ostind. Compagnie und dem Könige von Siam zu Bangkok.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Pfandbrief.

Räthsel.

Im schönsten Schmucke geht aus mir
Hervor ein buntes Frühlingskind. —
In Deinem Frühling war ich Dir,
Was Kinder oft den Müttern sind.

Zum Andenken
unsers guten Vaters,
des am 2. Mai 1838 in Hartau verstorbenen Erb- und Gerichts-Scholzen, Kirchenvorstehers und Schulaufsehers,

Gottlieb Müller.

Ein Jahr ist bald und schnell dahingegangen,
Seit dem man Dich ins stille Grab gebracht,
Seit dem Du ruhst in dunkler Todesnacht,
Und Dir zur Ruh die Sterbeglocken klangen.

Der schöne lichte Frühling ist gekommen,
Der Deinen Hügel guter Vater schmückt,
Auf den das thränenvolle Auge blickt,
Ach wie so Viel ist uns mit Dir entnommen.

Doch der Dich rief, hilft Alles Alles tragen,
Er senkt den milden Trost in unsre Brust,
Wenn wir der Erde schmerzlichen Verlust
In tiefer banger Trauer hier beklagen.

Wir denken Dein, Dein Bild soll uns begleiten,
Auf unsrer wechselvollen Lebensbahn;
Was Du als Vater hier an uns gethan,
Das bleibt zum Segen uns für alle Zeiten.

O könntest Du die treue Mutter sehen,
Die lange schon mit Gram und Schmerzen ringt
Mit der auch unsre letzte Stütze sinkt,
Wenn sie den Weg des Todes sollte gehen.

Du würdest wohl zu Deinen Kindern sprechen,
Vertraut auf Gott, vertraut und wanket nicht,
Mit ihm führt auch der dunkle Weg zum Licht,
Er schirmt Euch, wenn der Erde Stützen brechen.

So wollen wir die Vaterstimme hören,
Die aus der schönern Heimath zu uns tönt,
Und den, der uns mit Tod und Grab versöhnt,
In kindlicher Ergebung treu verehren.

Nimm hin den Dank, den Deine Kinder bringen,
Die heut im Geist an Deinem Hügel stehn,
Einst wird zum himmlisch frohen Wiederseh'n
Sich unsre Seele freudig aufwärts schwingen.

Die Hinterlassenen.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.